

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 79 (2001)
Heft: 3

Rubrik: Stimme der Veteranen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirkung auf das Wetter), die anderen fügten sich ins Unvermeidliche. So endete das Wochenende mit viel Kaffeetrinken, denn die Rückfahrt bot dazu viele Möglichkeiten beim häufigen Umsteigen.

Der Aufstieg zur Hütte und der Petit Combin haben das Osterwochenende gerettet. Veronika und Regina brauchen so für nächstes Jahr nur die Daten anzupassen, und an Ostern 2002 gehen wir auf den Mönch. Oder so.

Alex Bauert

**SAC-Mitglieder,
berücksichtigt
bitte unsere
Inserenten in den
Clubnachrichten!**

Warum nicht

Hüttenbons schenken?

(Gültig zum Übernachten in einer der Sektion Bern SAC gehörenden Hütten.)

Erhältlich bei unserem Kassier
Edgar Voirol, im Gerbelacker 43,
3063 Ittigen, Tel. 921 06 34,
gegen Vorauszahlung auf
PC 30-493-1 Sektion Bern SAC

Das Rote Kreuz

**macht
Menschlichkeit
möglich.**

Schweizerisches Rotes Kreuz 

3001 Bern • PC 30-9700-0 • www.redcross.ch

Stimme der Veteranen

A-Skitourenwoche in Oberberg am Brenner/Tirol

18.–24. März 2001

Leitung: Fritz Baumer

Führer: Walter Pfister

Teilnehmer: 12

Sonntag: Am heutigen Reisetag zeigt sich der Wettergott in ganz passabler Laune: Es regnet für einmal nicht, und das will etwas heissen in diesem aussergewöhnlich trüben und nassen Frühlingsmonat 2001! Um 10 Uhr begrüssen wir auf der Schützenmatte unseren Führer Walter Pfister, der sogleich gekonnt 12 Paar Skis samt Stöcken, Rucksäcke, Koffern, Taschen und Plastiksäcke im nicht allzu grossen Gafner-Kleinbus verstaut. Alles findet seinen Platz, und die Sitzplatzbelegung ist entsprechend hoch!

Und los gehts! Nach rassischer Fahrt biegt unser Führer/Fahrer genau um Mittag in den Parkplatz der Raststätte Glarnerland ein, mit dem Kompliment seiner Mitfahrer: «We der Walter so rässig schiffaare tuet wie Auto, de nää mir ne mit!!» Nach der verdienten Mittagspause fahren wir weiter durchs Vorarlberg, den Arlbergtunnel und eine ganze Reihe weiterer «Röhren» bis zum Kaffeehalt in der Raststation Rosenheimer in Pettnau. Und dann gehts Richtung Innsbruck/Brennerpass. Angesichts der meist sechsspurigen Brennerautobahn mit ihren vielen Kunstbauten begreift man, dass die Talbewohner die unablässigen Lärmimmissionen des Schwerverkehrs mehr als satt haben und deshalb diesen Verkehrsweg gelegentlich blockieren. In dessen – selbst die beeindruckende, hohe Europabrücke bringt Hans Eggen nicht aus der Fassung: «Mit üsere Schwarzwasserbrügg cha die's de no lang nid ufnää!!» Kurz vor der Brennerpasshöhe biegen wir bei Nösslach ins Tal von Oberberg ein, wo wir gegen halb fünf eintreffen. Von unseren Gastgebern im Alpengasthof Spörr, dem Ferdl und der Regina Mayr, werden wir ganz herzlich begrüsst. Nach dem Zimmerbezug ist um halb sieben gleich Abendessen. Die lange Anreise hat Appetit gegeben, und vorab gibts ein Chacheli Suppe, worin ein

Riesenknödel schwimmt – es wird still am Tisch, und in diese Stille fällt die leise, fast scheue Frage «Muess me das ässe?!» Doch der Hunger überwindet schliesslich jeden Zweifel, und mit Wälti Fritz finden wir alle den Knödel nicht nur essbar, sondern sogar gut! Der von unserem Bergführer empfohlene «Vino Nobile di Montepulciano» passt ausgezeichnet zum feinen (und ausgiebigen!) Essen. Und zum Kaffee offerieren uns unsere Gastgeber gar einen feinen «Obstler». Kein Wunder finden wir unmittelbar nicht die Antwort auf Ferdls Frage nach den 7 Hobbys der Schitourenläufer – er verrät sie uns augenzwinkernd: 6 und Saufen...!

Montag: Erst zu Fuss, dann mit den Fellen steigen wir bei sonnigem Wetter um 9 Uhr zum Obernbergersee hinauf. Dann gehts durch Waldpartien und an tief verschneiten Hütten vorbei über vielversprechende schöne Hänge hinauf ins Grubenjoch. Nach 3½ Stunden gelangen wir zum Gipfelkreuz des Grubenkopfes auf 2337 m, mit einer prachtvollen Rundschau auf die östlichen Stubai- und die westlichen Zillertalalpen. In der Ferne grüssen auf der rechten Seite sogar die Dolomiten. Und dann folgt die Abfahrt, und was für eine! Genussvoll ziehen wir unsere Spuren durch die traumhaft schönen Hänge, und nur zu rasch gelangen wir in tiefere Gefilde. Dort fängt dann die weisse Pracht bald einmal an, ganz frühlingshaft an unsern Carvern zu kleben, aber was solls – zufrieden rutschen wir über letzte Schneereste hinunter bis gegen 1500 Meter. Und aus Freude an diesem Wochenauftritt spendiert unser Leiter die Tranksame im Gasthof Waldesruh. Ein herzliches Dank heigisch, Fritz!

Dienstag: Zuerst einem langen Waldweg entlang und dann über immer steilere Hänge erklimmen wir heute in runden vier Stunden und bei fast sommerlichen Temperaturen den mit 2637 m höchsten Gipfel der Woche, den Muttenkopf. Wegen der Wärme und der Steilheit des Gipfelhanges halten wir im Aufstieg wie bei der Abfahrt gebührende Sicherheitsabstände ein. Auch auf dem Muttenkopf ist das Gipfelpanorama gewaltig, nicht zuletzt der nahe Tribulaun und die Schwarze Wand. Und auch diese Abfahrt ist ein Genuss – höher oben eher mehr, weiter unten eher weniger! Um vier Uhr sind wir bereits in unserem Alpengasthof zurück und genie-

sen die Dusche nach diesem heissen Tag!
Mittwoch: Draussen ist heute eher trüb und bedeckt. Wir steigen trotzdem durchs Fradertal zur Fradertalm hoch und weiter bis zum Flachjoch auf 2124 m. Nebelschwaden verdecken zumeist eine bleiche Sonne, und unser Führer verzichtet nach einigem Abwägen sowohl auf den Hohen Lorenzen wie auf den Fradesteller. Wir ziehen es vor, bei noch einigermaßen guter Sicht zu den Obernberger Hütten abzufahren, wo wir bei unserer Rast ein paar hübsche Bergfinken antreffen, die sich wie wir wohl schöneres Wetter wünschen! Und weil wir schon am frühen Nachmittag wieder in unserem «Basislager» zurück sind, schlägt uns Walter Pfister einen Ausflug nach Matriei vor. Das zwei Kilometer lange Strassendorf Matriei liegt an der alten Brennerstrasse auf 993 m und zählt gut 1000 Einwohner. Wir bestaunen prachtvoll verzierte Fassaden, der Baustil mancher Häuser erinnert fast ein wenig ans Engadin. Unvermittelt ruft an einem Haus eine Tafel in Erinnerung, dass Matriei am 22. März 1945 von Bomben schwer getroffen wurde und weiträumig in Schutt und Asche lag.

Zurück in unserem Gasthaus zeichnet sich beinahe ein Problem ab: Weil die Küche so reichhaltig ist, haben immer mehr Kameraden zum Nachtessen halbe Portionen bestellt. Was macht nun aber unser Werner, wenn ihm der andere der insgesamt drei «Werners» die halbe Portion (die dieser «andere Werner» nicht bestellt hatte!) unter der Nase wegschnappt? Unserem Werner fällt darob der verbliebene halbe Appetit in den Keller... und er isst daraufhin so gut wie gar nichts! Erst der anschliessende Handörgeli-Aabe mit den «zwo schian Zillertalern» hilft die Sache überwinden...

Donnerstag: Beim ersten Blick aus dem Fenster ziehen Nebelschwaden den Berghängen entlang, und es ist draussen eher feucht. Gibts etwa einen Dauerjasstag? Chasch danke! Der Nebel beginnt zu steigen, und unser Führer wertet das beim Frühstück als gutes Omen. Darum fährt er uns heute über St. Jodok ins Valsertal und nach Padaun hinauf. Und tatsächlich stehen wir nach einem knapp dreistündigen Aufstieg bei strahlendem Sonnenschein und tiefblauem Himmel gegen Mittag auf der Vennspitze, 2390 m. Auch hier oben wiederum eine sagenhafte Fernsicht und dann – eine berauschte Abfahrt von

800 Höhenmetern «wie dür en Anke». Allzu rasch ist die Herrlichkeit vorbei, denn nach nur 35 Minuten sind wir schon wieder beim Parkplatz unten. Schön wars, und die meisten müssen heute nicht duschen, haben sie doch schon unterwegs einige Male eine Badewanne genossen! Im nahe gelegenen Gasthof Steckholzer spendet Fritz Brechbühl eine willkommene Runde, und wir lassen es uns gut gehen mit Suppe, Würstel, Knödel, Eierlikörtorte oder frischer Linzertorte. «Chly stotzig isch es scho gsy!» meint Fritz Wälti auf die Frage der Wirtin, ob es schön gewesen sei.

Freitag: Bei schönstem Wetter steigen wir nochmals am Obernbergersee vorbei hinauf zu Punkt 1863 unterhalb des Sattels, welchen wir in steilem Aufstieg und unter Einhaltung von Sicherheitsabständen erreichen. Über weniger steile Hänge gelangen wir nach insgesamt 4 Stunden zum Gipfelkreuz des Hohen Lorenzen auf 2315 m und gratulieren uns in einem kräftigen Föhnsturm zum vierten Gipfel der Woche. Die Aussicht ist auch hier oben einmalig, aber bei dieser Windstärke ist kein Verweilen, und nach eineinhalb Stunden geniessen wir ein letztes Mal den von Josy gespendeten Umtrunk in der «Waldesruh» – es war eine richtig schöne Abschluss-tour!

Samstag: Eine Traumwoche geht zu Ende. Vollgepackt fährt unser Kleinbus wieder Richtung Westen – da fängts nach einer Weile zu «schmürzelen» an: Dauwalder Werner verbrennt sich die Hand an seinem Plastikschuh, der zu nahe an der Heizung steckte, und auch die Finger von Eggen Hans röten sich etwas! Erträglicher wird die Temperatur in unserem Bus erst als Walter und Fritz dem Geheimnis der Klimaanlage auf die Spur kommen! Unsere Fahrt geht rassig weiter (für 400 Schillinge...!), und auf der Arlbergpasshöhe herrscht noch reger Wintersportbetrieb. Nach dem letzten Halt in der Raststätte Glarnerland sind wir gegen vier Uhr nachmittags wieder in Bern. Lieber Walter, lieber Fritz, Ihr beide habt uns eine wunderschöne Tourenwoche beschert, und wir danken Euch ganz herzlich für die souveräne Leitung, das gute Wetter, den prächtigen Schnee, die schöne Unterkunft und nicht zuletzt für die gute Kameradschaft!

Rolf Stolz

B-Skitourenwoche in St-Luc/Val d'Anniviers

11.–17. März 2001

Leiter: Erich Gyger

Bergführer: Guy Genoud, Vissoie

Teilnehmer: 9

Sonntag: Nach der gemeinsamen Bahn- und Busfahrt kamen wir im frühen Nachmittags in St-Luc an, wo wir unsere Zimmer im Hotel Favre, mitten im Dorfzentrum, bezogen. Wegen des Regenwetters verzichteten wir auf den vorgesehenen Skiausflug und begnügten uns mit einem Bummel im weitläufigen Dorf. Die zahlreichen geschlossenen Fensterläden und Storen an den Chalets und Appartementshäusern deuteten bereits auf das nahende Ende der Skisaison hin.

Kari hatte Pech: Unterwegs brach sein Skischuh entzwei, so dass unser Kamerad im Innenschuh nach Hause hinken musste. Er nahm es mit Humor und verbrachte den Rest des Nachmittags im Sportgeschäft mit Anprobieren von Mietschuhen und Anpassen der Bindung. Er hatte aber auch Glück, dass der Schuh heute im Dorf und nicht morgen auf der Tour seinen Dienst aufgab.

Montag: Der heutige Wetterbericht kündete intensiven und andauernden Regen bis 2000 m an. Ein paar kleine blaue Flecken in der grauen Wolkendecke ermutigten uns aber trotzdem, nach dem Frühstück auszurücken. Als wir mit dem «Funiculaire» auf Tignousa ankamen, hatte sich ausgerechnet über dem Gebiet von St-Luc eine grosse sonnige Lücke gebildet, während eine drohende schwarze Wolkenfront im Westen hararte. Mit einem Skilift gewannen wir die nötige Höhe, damit wir zum Winterwanderweg, der zum Hotel Weisshorn führt, hinunter fahren konnten.

Beim Chalet Blanc zogen wir die Felle auf und die Jacken und Pullover aus. Guy, unser Führer, schlug für uns zum Teil noch wenig trainierten Veteranen ein angenehmes Tempo an. Durch lichten Wald und dann über weite Hänge erreichten wir nach etwa zwei Stunden das Tagesziel, das 1882 an schönster Aussichtslage erbaute Hotel Weisshorn (2373 m). Da die Sonne nun doch verschwunden war, der Wind auffrischte und Schneeflöcklein tanzten,



nahmen wir in der Gaststube des Hotels Platz, wo wir sogar unser Picknick auspacken durften.

Hier wurde uns ein besonderes Erlebnis zuteil: Plötzlich tauchte direkt vor unserem Fenster ein prächtiger Steinadler auf. Er drehte im Aufwind seine Spiralen wenige Meter vor unseren Augen, so dass wir die ornamentale weisse Zeichnung auf der Unterseite der Schwingen, das weisse Band am Schwanzfächer, aber auch die grossen gespreizten Schwungfedern an den Flügelenden bewundern konnten. Keiner von uns hatte bisher einen fliegenden Adler von so nahe gesehen.

Die einstündige Abfahrt – zuerst auf der Aufstiegsroute und zuletzt auf der breiten, vom Pas du Bœuf herkommenden Piste – nach Le Prilet war bei Sonnenschein und Sulzschnee ein Vergnügen. Guy teilte die einzelnen Etappen so ein, dass alle bestens zu folgen vermochten. Ein Gratisbus, «La Navette», brachte uns ins Dorf zurück und setzte uns fast vor unserem Hotel ab. Alle waren mit dem Tag sehr zufrieden. Bei unerwartet guten Wetterbedingungen hatten wir eine in jeder Beziehung ideale Einlauftour erlebt. In den Abendnachrichten vernahmen wir, dass es heute im Kanton Bern sintflutartig geregnet und in Lyss sogar überschwemmt habe.

Dienstag: Wieder war das Wetter besser als die Prognose. Die frisch verschneiten Tannen und kahlen Laubbäume glitzerten

märchenhaft in der Morgensonne, als wir durchs Dorf marschierten. Mit dem Funi und zwei Skiliften liessen wir uns auf den Grat Arête des Ombrintses (2750 m) transportieren, um von dort aus das Tourengebiet von Chandolin zu erreichen. Die Sonne schien hier oben noch, aber ein heftiger Wind blies. In der Nacht waren in der Höhe etwa 20 cm Schnee gefallen, welcher teilweise stark verfrachtet worden war. Deshalb wurde zuoberst die felsige Passage nach Chandolin noch nicht geöffnet, und wir mussten umdisponieren. Guy schlug als neues Ziel den Pas du Bœuf (2817 m), südlich der Bella Tola, vor. Wir kurvten auf der samtigen Piste 500 bis 600 Höhenmeter hinunter, montierten die Felle und begannen den nicht sehr steilen Aufstieg. Der immer stärker wehende Wind und der waagrecht treibende, aufgewirbelte Schnee wurden im obersten Teilstück immer unangenehmer und die Sicht zunehmend schlechter, so dass Guy 50 Meter unter dem sturmgepeitschten Pass das Zeichen zur Umkehr gab. Mit klammen Fingern nahmen wir die Felle ab und bereiteten uns zur Abfahrt vor. Bei diffusem Licht und Flugschnee tasteten wir uns die ersten paar hundert Meter vorsichtig hinunter. Wir beschlossen, weiter unten bei angenehmerem Klima zu Mittag zu essen, aber das war erst im Bergrestaurant Tignousa vorhanden. Die meisten Kameraden liessen sich in der warmen

Pommes-frites-Luft des lärmigen Saales nieder, während die andern eine windgeschützte Ecke auf der Sonnenterrasse vorzogen.

Am Nachmittag machten wir doch noch einen Abstecher auf die Pisten des Illhorngebietes oberhalb Chandolin. Nach einem gemütlichen Kaffeehalt kehrten wir mit dem Postauto nach St-Luc zurück.

Mittwoch: In der Nacht rüttelte der Sturmwind an den Fensterläden, und am Morgen fiel nasser Schnee. Das Wetter war also alles andere als einladend. Guy schlug den Unentwegten vor, bei diesen Verhältnissen nochmals zum Hotel Weisshorn aufzusteigen, diesmal aber via Le Prilet durch den lockeren Wald und über Weiden, also von Westen her, da diese Tour jederzeit abgebrochen werden könne. Nebel und Schneefall begleiteten die fünf Teilnehmer. Der tiefe Nassschnee machte die Spurarbeit sehr mühsam. Unterwegs bewiesen grosse Trittsiegel das Vorkommen von Rothirschen. Endlich tauchte eine grosse Alphütte auf und bot Schutz vor Wind und Schnee; denn Guy wusste eine Türe zu öffnen, so dass im Küchenteil – mit einer chaotischen Ordnung – das Picknick eingenommen werden konnte. Nach vier anstrengenden Stunden erreichten die Unverdrossenen das Hotel, wo sie ihre Leistung mit einem Glas Fendant begossen. Die Rückkehr erfolgte auf dem Weg vom Montag. Trotz den ungünstigen Verhältnissen bereute es keiner, mitgegangen zu sein.

Die andere Hälfte blieb am Vormittag im Hotel, um zu schreiben, zu lesen oder wundefüsse zu pflegen. Nach dem Mittag zogen aber auch sie aus und liessen sich von den mechanischen Transportmitteln in die Höhe zu den Pisten bringen. Über dem Wald hinter dem Chalet Blanc kreiste wieder der uns bereits bekannte Adler.

Donnerstag: Nach der Wetterprognose hätte es heute im Tagesverlauf immer sonniger werden sollen. Die blauen Wolkenlücken, die während des Frühstücks sich zeigten und grösser wurden, versprachen einen schönen Tag. Unsern Aufstieg zum Col de Nava (2621 m) begannen wir wieder beim Chalet Blanc, folgten zuerst dem Wanderweg zum Hotel Weisshorn, bogen dann aber nach etwa einer Stunde nach Süden ins weitläufige Hochtal von Tsadu Touno ab. Die Sonne war verschwunden

und der Schnee schwer und nass, so dass Guy beim Vorangehen wieder gefordert wurde. Unterwegs entdeckten wir hoch oben bei den Felsen wieder unsern Adler, der seine Kreise flog. Einzelne Kameraden hatten ihre Felle nicht imprägniert; sie kämpften sich mit ihren verflixten, nicht abzustreifenden Stollen tapfer in die Höhe, ganze Schneeklumpen aus der Spur reissend. Fast zuhinterst im Kessel begann es leicht zu schneien, und wir befürchteten, vom nahenden Nebel im letzten Aufstieg zum Pass eingehüllt zu werden. Wir beschlossen daher, hier zu verpflegen und danach umzukehren. Der schwere Nassschnee und die blinde Sicht verlangten von uns eine vorsichtige Fahrweise mit Geradeausfahren und Stemmbogen, bis wir wieder die Piste vom Pas du Bœuf benutzen konnten. Im früheren Nachmittag erreichten wir etwas vorzeitig das Tal. Da es jetzt regnete, kehrten wir mit der «Navette» zum Hotel zurück und verzichteten auf weiteres Skifahren.

Zum Apéro und Nachtessen luden wir auch unsern Führer Guy ein. Da zeigte es sich, dass er nicht nur ein vorzüglicher Führer ist, sondern sein Tal mit dessen Bewohnern, Sitten und Bräuchen, Wirtschaft und Problemen bestens kennt.

Die ganze bisherige Woche lösten sich Sonnenschein, Wolken, Wind und Schneefall ab; die Schneeverhältnisse waren schwierig und tückisch, zudem musste eine erhebliche Lawinengefahr beachtet werden. Guy nahm seine Verantwortung ernst, wählte alle Aufstiege so, dass wir nie überfordert oder gefährdet waren und nach Möglichkeit auf geöffneten Pisten abfahren konnten. Wir dankten ihm dafür und gaben unserer Hoffnung Ausdruck, ihn für eine künftige Woche wieder engagieren zu können.

Freitag: An diesem strahlend schönen Morgen brachte uns das Postauto nach Grimentz, das – zu meiner Überraschung – über der Waldgrenze ein abwechslungsreiches Skigebiet besitzt. Zuerst führten uns eine Gondelbahn und Skilifte auf den Roc d'Orzival (2816 m), wo uns Guy das grossartige Panorama erklärte. Vom Mont Blanc über die Dent Blanche zum Weisshorn, vom Oldenhorn bis zum Aletschhorn kennt er die Namen aller Gipfel. Bei schönstem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen genossen wir die gut

präparierten Pisten, am Morgen mit Pulver- und am Nachmittag mit Sulzschnee. Mittag hielten wir mitten im Skigelände auf sonnigen Felsblöcken, von wo aus wir am hohen, schattigen Gegenhang in Lawinenzügen lebensmüde Variantenfahrer beobachteten. Im Dorf unten beendeten wir mit unserem Führer bei einem Trunk auf einer Sonnenterrasse die abwechslungsreiche Skitourenwoche.

Samstag: Auf dem Programm standen nur noch das Packen und die Heimfahrt.

Obwohl die äusseren Bedingungen wie Wetter, Schnee und Lawinengefahr die Wahl der ursprünglich anvisierten Ziele eingeschränkt und wir aus eigener Kraft keine markanten Gipfel erklommen haben, dürfen wir doch auf eine gelungene Woche zurückblicken. Wir vollbrachten jeden Tag eine körperliche Leistung, wir hatten keinen Unfall, es herrschte eine gute kameradschaftliche Atmosphäre, wir witzelten und lachten viel. Ich als jüngster Teilnehmer staunte über die älteren Kameraden, welche alle Aufstiege und Abfahrten ohne Probleme meisterten. Wir profitierten von einem tadellosen Führer; wir frischten mit ihm nicht nur unsere Skikünste, sondern auch unser Französisch auf. Zudem waren wir im Hotel Favre bestens aufgehoben. Grosser Dank gebührt Erich Gyger für seine umsichtige Leitung.

Peter Mosimann

Subsektion Schwarzenburg

Tourenanmeldung

Wann anmelden, wie anmelden? Das Jahresprogramm gibt Auskunft. Der monatliche Höck im Bühl ist nicht nur für Anmeldung und Besprechung, sondern auch für gemütliches Beisammensein gedacht.

Programm

Juni

- | | | |
|----------|-------|---|
| 2.-4. | Sa-Mo | F Pfingstlager
Wissberg-Pilatus
Klettern mit Zeltlager in der Innerschweiz
Leitung: Thomas Peter |
| 8. | Fr | Juni-Höck
20.30 Uhr im Rest. Bühl. |
| 10. | So | Klettern am Stockhorn
Leitung: Daniel Mader |
| 23.-24. | Sa/So | F Hochalpinkurs
auf dem Gletscher
Praxisausbildung für Hochtouristen sehr empfohlen
Leitung: Bruno Hostettler |
| 30.-1.7. | Sa/So | F Allalinhorn 4027 m
Einsteigerhochtour
Von der Britanniahütte via Hohlaubgrat zum Allalinhorn.
Leitung: Thomas Peter |

Bibliothek

Bücherausleihe (neustes Kartenmaterial, Führer und interessante Bergbücher)

jeden Freitag von 20.00–21.00 Uhr im Clublokal, Brunngasse 36, 1. Stock



B U C H E R
BAUGESCHÄFT AG
3097 LIEBEFELD
Hessstr. 5 · ☎ 971 29 95

Reparaturen Um- und Neubauten
Kernbohrungen Betonfräsen